

gig. Eine *Grobeinteilung des E.s* wird von LÖWE (1975) in Anlehnung an ANANJEW (1974) unter betont sozialpsychologischen Aspekten vorgeschlagen: 1) *das frühe E.*, vom 18./20. bis 25./30. Lebensjahr; 2) *das mittlere E.*, vom 25./30. bis 45./50. Lebensjahr; 3) *das späte E.*, vom 45./50. bis 65./70. Lebensjahr; 4) *das Rentenalter* vom 65./70. bis 75./80. Lebensjahr; 5) *das Greisenalter* vom 75./80. Lebensjahr bis zum Tod. Unter *konstitutionsbiologischen Aspekten* legte EITNER (1966) unter anderem Wert darauf, die Körperbauformen (nach KRETSCHMER) mit ihren fließenden Übergängen in einer kontinuierlichen Reihe zu erfassen und Zusammenhänge von Konstitution und Funktionsneigung (Körpergewicht, Stoffwechsellage, die meisten Funktionsgrößen des Herzkreislaufs, Lungenfunktion, Sexualfunktion u. a.) zu ermitteln. In seinem repräsentativen Material befinden sich 11% Astheniker; 15% Leptosome; 22% Leptosom-Athletiker; 22% Athletiker; 20% Athleto-pykniker und 10% Pykniker. Diese Verteilung entspricht in ihren Relationen etwa den Häufigkeiten bei KRETSCHMER. Die weiteren entwicklungs- und lernpsychologischen Forschungen im E. verlangen eine enge Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen, z. B. mit der Gerohygiene, der I Gerontologie, der Geriatrie, der Soziologie, der Erwachsenenpädagogik u. a. (auch | Entwicklungspsychologie).

I Altersforschung, psychologische.

Erwartung: psychischer Zustand, der auf das Eintreten eines künftigen Ereignisses bezogen ist. Er stellt eine Verhaltensdisposition unter dem Aspekt der Orientierung dar, die unter bestimmten Bedingungen erworben wird. Das Gedächtnis speichert die Verbindung zwischen Situationsmerkmalen, angepaßten Verhaltensweisen und ihrem Nutzen (KLIX). Auf Grund von Erfahrungen werden E.en und ihnen entsprechende selektive Handlungsbereitschaften geschaffen. Die handlungsvorbereitende Orientierungsphase wird dabei immer mehr verkürzt und schließlich auf das Erfassen eines kritischen Signalelements reduziert. Damit ist eine *fixierte*, d. h. verfestigte *Verhaltensdisposition* entstanden. Die Informationsverarbeitung in entsprechenden bekannten Situationen verläuft „automatisiert“, unterbewußt. Damit werden „höhere“, kognitive Prozesse entlastet. Nicht nur die Entscheidungsfindung, auch die Handlung verläuft dann spontan. Die Rückmeldungen während der Handlungsausführung und über die Resultate werden ebenfalls unterbewußt verarbeitet. Eine bewußte Verarbeitung wird erst nötig, wenn die Informationen nicht mehr den E.en entsprechen. Vgl. Objektivierung im Sinne USNADES bzw. Orientierungsreaktion im Sinne SOKOLOWS.

Die E. ist so Folge eines Lernprozesses, der aus der Wahrscheinlichkeitsstruktur vergangener Ereignisse eine Einstellung gegenüber künftigen Ereignissen ableitet. Je nach der Art des zu erwartenden

Ereignisses sind positive Emotionen, wie Freude, oder negative, wie Angst oder Furcht, mit der E. verbunden. Die *E.sangst* vor unangenehmen Reizen oder Situationen, z. B. beim Stotterer vor dem Sprechen, bei dem er fürchtet, sich zu blamieren, kann ihre angemessene Beantwortung sehr beeinträchtigen und eine bestehende psychische Störung verstärken bzw. unterhalten. Sie ist psychotherapeutisch durch I Desensibilisierung abzubauen.

Erwartungstheorie | Lerntheorien.

Erwartungstreue f Schätzverfahren, statistische.

Erythrophobie f Errötungsangst.

Erzieherautorität: Anerkennung eines Erziehers durch die zu Erziehenden. E. begünstigt die Realisierung der pädagogischen Absichten des Erziehers (f Autorität). E. hängt sowohl ab von den Persönlichkeitseigenschaften des Erziehers, von der gesellschaftlichen Stellung des Erzieherberufes, von seinem öffentlichen Ansehen als auch von den entwicklungspsychologischen Besonderheiten und dem Grad der Selbstständigkeit der zu Erziehenden. Wesentliche Bedingungen für das Erlangen der E. in der sozialistischen Gesellschaft sind die politisch-ideologischen Einstellungen, hohes Allgemein- und Fachwissen, gut entwickelte pädagogische Fähigkeiten, positive zwischenmenschliche Beziehungen auf der Basis hoher Achtung und hoher Forderungen, aktive außerschulische Kontakte und vorbildliches Verhalten in Gesellschaft, Beruf und Freizeit. In Abhängigkeit vom Niveau der Persönlichkeitsentwicklung der zu Erziehenden haben die für die E. wesentlichen Bedingungen jeweils unterschiedliches Gewicht, so daß sich die E. in unterschiedlicher Weise äußert. Die E. stellt eine grundlegende Bedingung für den Erfolg erzieherischer Tätigkeit dar.

t Lehrerpersönlichkeit, jFührungsstil.

Erziehungsberatung: Beratung von Eltern, Lehrern und anderen Personen bei der Lösung von Erziehungsaufgaben und -Problemen der verschiedensten Art. E. ist immer auf die *Optimierung des praktischen pädagogischen Geschehens* ausgerichtet. Sie wird 1. in all jenen Fällen in Anspruch genommen, in denen die mit der Durchführung von Bildungs- und Erziehungsaufgaben befaßten Personen subjektiv das Bedürfnis nach Hilfe und Unterstützung bei der erfolgreichen Bewältigung ihrer pädagogischen Aufgaben haben. Es ist dabei von untergeordneter Bedeutung, ob die objektive Charakteristik der pädagogischen Situation eine Beratung nahelegt oder nicht. 2. Unter *prophylaktischem Aspekt* hilft die E. bei vorliegender objektiver Gefährdung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen, Fehlentwicklungen in ihrem Ausmaß einzudämmen oder zu vermeiden. 3. Im Falle bereits manifester Persönlichkeitsauffälligkeiten, denen gegenüber die in der pädagogischen Praxis allgemein üblichen und geläufigen Mittel und Methoden der Bildung und Erziehung ungenügend effektiv sind, sichert E. eine der Spezi-